

Die Einhegung von Zweifeln und Sinnfragen

Prinzip „Hoffnung und Überzeugung“

„Ich will nicht sagen desillusioniert, weil es sich so negativ anhört und das bin **ich** nicht (bestimmt). Ich glaube dennnoch, auch da gibt es den einen oder die andere, die was mitgenommen haben und die das weitertragen.“ (I-14: 35)

„Das ist eine kritische Frage, mit der **ich** oft konfrontiert werde: „Meinst **du** denn, **du** rettest die Welt mit deiner Arbeit?“ Dann sage **ich**: Ja (lacht). **Ich** trage zumindest dazu bei (lachend). Ja, (...) klar, wohlwissend, dass **wir** alle nur ein klitzekleines Lichtlein sind, aber viele klitzekleine Lichtlein machen viel aus, können viel bewegen.“ (I-14: 69-71)

Prinzip „Alternativlosigkeit“

„Wenn **alle** nur schweigen und **keiner** macht irgendwas und **keiner** engagiert sich für irgendwas, **dann ändert sich auch nichts**“ (I-03: 13)

„Aufgeben geht nicht. [...] Zu sagen „das bringt doch nichts“, ja und dann? Oder zu sagen „Afrika ist ein hoffnungsloser Kandidat“. Und dann? [...] Schießen wir die in den Weltraum? Bauen wir die Mauern hoch? Ja, nee. Insofern denke **ich** mir, es gibt keine Alternative. Man **muss** auch in der hoffnungslosesten Situation weitermachen. [...] Soll man **denen** allen sagen „Dumm gelaufen, keine Zukunft“? Das geht einfach nicht.“ (I-21: 32)

Prinzip „Bescheidenheit“

„Klar, **ich** zweifle manchmal. [...] Dann [überlege ich schon], bringt das wirklich so viel oder ist das wirklich sinnvoll? **Aber** am Ende habe **ich** eigentlich meistens gesagt, ja, ist es. **Ich** **muss** vielleicht von meinen Ansprüchen und Erwartungen etwas herunterschrauben [...]. Aber dass **ich** denke, dass es nicht sinnvoll ist, nö.“ (I-14: 39)

„Man **muss** eben sehr, sehr bescheiden sein. Habe **ich** übrigens auch gelernt. Mit wenig zufrieden zu sein, [...] dass man [...] nicht glaubt, den großen Wurf zu tun.“ (I-12: 49)

Prinzip „Professioneller Pragmatismus“

„Ich bin ja jetzt nicht unglücklich, [...] **ich** mache hier täglich meinen Job, **ich** sehe, dass der Laden läuft, **ich** brauche jetzt nicht jeden Tag die Verhaftung eines Kriegsverbrechers. [...] Ansonsten gehe **ich** zu meiner Arbeit und gucke auf mein Bankkonto und erziehe meine Kinder.“ (I-06: 37)

„Das Geld ist da und es gibt keine perfekten Projekte, und dann **muss** man schauen, wie man gemeinsam arbeiten kann. Vielleicht nennt man es *Pragmatismus*. **Aber** **ich** würde es nicht als die schändliche Form des *Pragmatismus* bezeichnen, sondern irgendwo **muss** man anfangen.“ (I-20: 21)

Prinzip „Idealismus und Abgrenzung“

„Man ist nicht in der Schuhfabrik und hat Schuhe produziert, man arbeitet schon mehr oder weniger *für die gute Sache*, meistens.“ (I-04: 60)

„**Ich** finde diese Arbeit sehr (betont) sinnvoll. Und sie macht **mirch** sehr zufrieden, nicht immer, aber **ich** möchte keine Autos verkaufen, **ich** möchte keine Radiergummis zählen und möchte auch [nicht] bei *Vattenfall* arbeiten oder sowas. **Ich** finde das toll, hier zu arbeiten.“ (I-14: 39)

Prinzip „Selbsterfahrung und Befriedigung“

„Überwiegend kriegt man Angebote in Afrika. **Ich** war ganz froh mit dem Niger. Es ist ein schwieriges Land, klimatisch schwierig [...]. Schwierig aufgrund der *Armutssituation*. (...) Sehr begrenzte Möglichkeiten. [...] **Aber** es hat mich begeistert. Und **ich** bekam dann ein Angebot nach Nigeria [...]. Nigeria, die meisten kriegen da erst mal eine Abwehrreaktion. **Ich** fand's aber faszinierend“ (I-21: 14)

„Es ist *natürlich*, wenn man gerade einen *Entwicklungshilfeinsatz* macht, wesentlich schrecklicher, weil dann die Menschen aus deinem direkten Freundeskreis sterben für nichts. Oder verhaftet werden für nichts. [...] Wenn man **vor Ort** ist, hat man die *Alltagserfahrung* [...]. Aber die ist trotz allem, so pervers es klingt, (...) gut. [...] Man bekommt was von der Welt mit und stellt sich dem.“ (I-20: 57)